

Wenn kreatives Schreiben zum Standard wird

Oder: Freiraum für junge Gedanken

Vor 13 Jahren machte die Schülerin Bettina Reicher den damaligen Chefredakteur Gerfried Sperl darauf aufmerksam, dass nur Eltern-Positionen in seiner Tageszeitung vertreten seien. Die junge Kritikerin regte dazu an, auch Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Gedanken und Sichtweisen in einem renommierten Qualitätsmedium veröffentlichen zu können.

Einmal pro Woche geht es im Erdgeschoß des STANDARD-Verlagshauses in Wien, Innere Stadt, turbulenter zu als üblich. Aus einem der Redaktionsräume dringt trotz der späten Abendstunde heiteres Gelächter. Elf SchülerInnen diskutieren mit Louise Beltzung die Themen für die nächste Ausgabe des SchülerStandard. Die Leiterin der „Jugendredaktion“ weiß, wie groß der Spagat zwischen Schule und Redaktion ist, der den TeilnehmerInnen zugemutet werden muss. Da zumeist nur der Abend oder das Wochenende für das Verfassen der Artikel zur Verfügung steht, benötigen die 14- bis 18-Jährigen ein hohes Maß an Disziplin und Durchhaltevermögen. Kann die Zusage zu einem Artikel kurzfristig nicht eingehalten werden, dann versteht das die Ressortleiterin, denn auch ihre journalistische Laufbahn hat beim SchülerStandard begonnen. Finanziell werden die jungen BerichterstatterInnen mit rund EUR 20 bis 25 für einen mittellangen Artikel entlohnt. Nach der einjährigen Tätigkeit als freie MitarbeiterInnen in der SchülerInnen-Redaktion wechseln gewöhnlich fast alle zum UniStandard. Ausnahmsweise werden JungredakteurInnen auch in andere Ressorts übernommen. So zum Beispiel die Journalistin Isabella Hager: Sie übersiedelte vom allerersten Jugend-Redaktionsteam gleich in die Standard-Kulturredaktion.

Aufnahmeverfahren

„JournalistIn will werden, wer etwas zu sagen hat“, meint die 18-jährige Christine Drechsler aus Leoben. Sie ist die einzige im Team des SchülerStandard, die nicht aus Wien oder Niederösterreich kommt. Der ehemaligen SchülerInnenvertreterin eröffnete sich die Chance zur Mitarbeit durch einen Zufall. Sie hatte einige Kurse am Renner-Institut belegt, darunter das Seminar „Zwei Tage Journalist“. Dieser Kurs wird viermal pro Jahr von der Tageszeitung DER STANDARD veranstaltet, um InteressentInnen für die SchülerInnen-Redaktion zu rekrutieren. Innerhalb von zwei Tagen soll den etwa 15 TeilnehmerInnen ein erster Eindruck davon vermittelt werden, welcher Reiz aber auch welcher Stress mit redaktioneller Tätigkeit verbunden ist. Wer nach dieser intensiven Testphase noch immer das Ziel verfolgt JournalistIn zu werden, der/diejenige kann eine Bewerbung an die



SchülerInnen-Redaktion schicken. Louise Beltzung bekräftigt: „Die KandidatInnen sollen sozialpolitisches Interesse zeigen, kreativ und zuverlässig sein, aber auch die Fähigkeit haben selbst Themen zu finden. Es melden sich daher vor allem kritische Jugendliche, die endlich schreiben wollen, was sie denken.“

Worüber Jugendliche schreiben

Christine Drechsler sieht den SchülerStandard als ideale Plattform, um eigene Sichtweisen in eine Zeitung einzubringen. Der 18-jährigen kommen ihre Ideen, wenn sie offenen Auges durchs Leben geht. Solcher Art entstanden bisher Beiträge über Punks, Kaffeehausketten, über inhaftierte jugendliche StraftäterInnen oder über die Zentralmatura. Beltzung über ihre Aufgabe als Redaktionsleiterin bei der Ideenfindung: „Manchmal ist es nötig, SchülerInnen über eine Diskussion an Themen heran zu führen, die sie nicht alleine aufgreifen würden; beispielsweise die Debatte über das Bildungssystem: Medienberichte, in denen sich die Jugendlichen falsch verstanden fühlen, sind Zündstoff für das Verfassen von Texten.“

Die Ressortleiterin koordiniert das Team und macht den jungen ReporterInnen aber auch klar, dass sie nicht immer schreiben können, was sie denken: Die ärgerten sich zum Beispiel einmal maßlos über die Art und Weise, wie Jugendliche klischeehaft in den Medien als potentielle KomasäuferInnen dargestellt wurden ... Ein/e JournalistIn müsse, so Beltzung, trotz eindeutigen persönlichen Standpunkt diplomatische Formulierungen finden und möglichst objektiv mehrere Seiten des dargestellten Problems beleuchten. Ihr Credo: Jugendliche sollten trotz gewissenhafter Recherche und Termindruck Spaß am Journalismus finden.

Einbindung in andere Ressorts

Christine Drechsler kommuniziert hauptsächlich via Internet mit der Redaktion und hat aufgrund der langen Anfahrtszeit erst einmal an einer Redaktionssit-



zung teilgenommen. Eine Wiener Kollegin beruhigte die junge Leobenerin: Aus ihrer räumlichen Distanz würden ihr keine Nachteile erwachsen, denn die restlichen TeilnehmerInnen seien ebenfalls nicht in die Redaktionsbesprechungen der anderen Ressorts eingebunden.

Manche, so Beltzung, versuchten allerdings ihre Texte als freie MitarbeiterInnen anderen Ressorts anzubieten, die Vorteile dabei: Zum einen könnten die jungen ReporterInnen rasch Kontakt zu Menschen herstellen, die in ihrem jugendlichen Umfeld den älteren RedakteurInnen sonst kaum zugänglich wären, zum anderen unterstütze sie deren Feedback bei ihrer stilistischen Weiterentwicklung. Durch die praxisnahe Mitarbeit erhöhe sich außerdem die Chance, in renommierte Journalismus-Schulen aufgenommen zu werden.

Christine Drechsler aus Leoben erfuhr während ihrer rund einjährigen Mitarbeit auch die unangenehmen Seiten des Redaktionsalltags. Als zum Beispiel eine gesamte Textpassage eines ihrer Artikel ohne Absprache in letzter Minute gestrichen worden war, wirkte das demotivierend auf die junge Einsteigerin.

Lesen macht kritisch

Alle JungredakteurInnen, die sich beim SchülerStandard bewerben, haben eines gemeinsam: Sie sind kritisch und bilden sich ihre Meinung aus verschiedenen Me-



dien. RedakteurInnen mit Migrationshintergrund wurden zumeist durch negative Erfahrungen im persönlichen Umfeld politisiert. Auf die Frage, ob ihrer Meinung nach ausschließlich Jugendliche den SchülerStandard lesen würden, winkt Drechsler ab: In ihrer Maturaklasse würden die Peers andere Druckwerke bevorzugen.

Allein auf weiter Flur

Was hat der Standard davon, Jugendliche ins Redaktionsgeschehen einzubinden? Die Gründe dafür: Er hat im Durchschnitt die jüngste LeserInnenschaft aller heimischen Tageszeitungen und benötigt deshalb eine gehörige Portion frischen Ideenwind sowie mehr Authentizität in der Berichterstattung. Beltzung vermutet, dass die meisten anderen Tageszeitungen deshalb keine Jugendredaktion hätten, weil sie SchülerInnen das Verfassen von qualitätsvollen Texten nicht zutrauen und ihnen der Aufwand zu groß sei. Immerhin müssten sehr motivierte, engagierte Teenager gefunden, eigene Räume zur Verfügung gestellt und die Gruppe betreut werden.

Internationale Berichterstattung

Die Redaktionssitzung ist zu Ende gegangen. Louise Beltzung kann sich jetzt einer anderen Agenda widmen. Denn sie ist nicht nur als Koordinatorin, Zuhörerin und Korrekturleserin gefordert, sondern soll sich auch noch den Kopf darüber zerbrechen, wie man die Redaktion weiter ausbauen könnte. Neben der Mitarbeit am Standard-Jugendmagazin „Passt“ möchte die

Journalistin auch die internationale Anbindung des SchülerStandard verstärken. Über das South Caucasus Projekt (näheres in der vorliegenden Broschüre S. 28) wurden in Kooperation mit dem „Interkulturellen Zentrum“ intensive Kontakte zu JungjournalistInnen in Georgien, Aserbaidschan und Armenien angebahnt. Beltzung möchte so ein Netz von „KorrespondentInnen“ knüpfen, das regelmäßig für den SchülerStandard schreibt. Weiters schwebt ihr vor, österreichische SchülerInnen, die ein Austauschjahr absolvieren, stärker in das SchülerInnen-Team freier MitarbeiterInnen einzubinden. Derzeit bieten junge Leute, die im Ausland Erfahrungen sammeln, Texte – wenn überhaupt – erst nach ihrer Rückkehr der SchülerInnen-Redaktion an. Sie sollen dazu motiviert werden, schon während ihres Aufenthalts regelmäßig zu schreiben.

All das sollte genügend Bestätigung für die Richtigkeit der Auffassung sein, wie wichtig es ist, kritischen Teenagern die Möglichkeit zu geben sich öffentlich zu äußern und dabei auch ernst genommen zu werden.

Weitere Kriterien:

- ✓ **Globale Perspektive:** Durch die internationale Anbindung sollen Jugendliche erfahren, wie Gleichaltrige in anderen Ländern schreiben und leben. Österreichische SchülerInnen, die im Ausland Erfahrung sammeln, werden motiviert darüber zu berichten.
- ✓ **Kritisches Denken und Problemlösen:** In Redaktionssitzungen werden Meinungen kritisch diskutiert. Über ihre Texte können die Jugendlichen auch ihre eigenen Lösungsvorschläge einer breiten LeserInnenschaft präsentieren.